

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 15 (1925)
Heft: 48

Artikel: Bilder aus Nordschweden
Autor: H.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

talab, oft von wagemutigen, derben Flößern, wie unser Bild es zeigt, mit Stachelstangen richtig dirigiert bis zu den kleinen Hafenkästen, wo zahlreiche Sägewerke in interessanten Stauwehnanlagen ihre Stämme fangen. (Siehe Bild unten.)

E. Banse schildert dieses Stromabwärtstreiben der Bäume wie folgt: „Die Stämme sind die Krokodile der nordischen Flüsse. Große und kleine treiben sie nebeneinander dahin. Kennt einer dem andern den Kopf in die Seite, so sieht das, bei Gott aus, als wären sie lebende Wesen. Sie gehen keinem Schiff aus dem Wege; sie stoßen mit dumpfem Ruck gegen den Bug und lassen sich widerwillig abdrängen oder überfahren. Man möchte zum Retten nachspringen, wenn solch ein Stamm unter einem Fahrzeug verschwindet, und man atmet auf, wenn er trüben wieder empor taucht, das Wasser abschüttelt (wirklich, sie schütteln es ab) und seinen Weg fortsetzt, unverdrossen und als sei nichts geschehen.“

Dem Strand entlang stehen stundenweit hohe Haufen von Baumstämmen, Balken, Brettern, Scheitern und Holzabfällen. Schiffe aus Ländern Europas sind stets mit Verladen des Holzes beschäftigt. Als Hauptabnehmer ist heute das waldarme England zu nennen. Und sei es nun in England, in Ägypten oder irgendwo in Südeuropa, überall bietet das schwedische Holz neben der althergebrachten Verwendbarkeit hohe Werte zur Papierfabrikation. Diesen Leidensgang eines Tannenbaumes zu schildern: sein Aufwachsen im stillen, kalten Bergwald, das mitleidlose Fällen durch rauhe, schwierige Hände, der harte Weg zum Flusse, die muntere Stromfahrt, die gänzliche Zerstörung im Sägewerk und in der Papierfabrik, könnte uns noch lange beschäftigen. Wie wenige denken an den schwedischen Baum, wenn sie ein Stück von ihm vor sich haben als Schreibpapier, als Buch oder Zeitungsblatt.

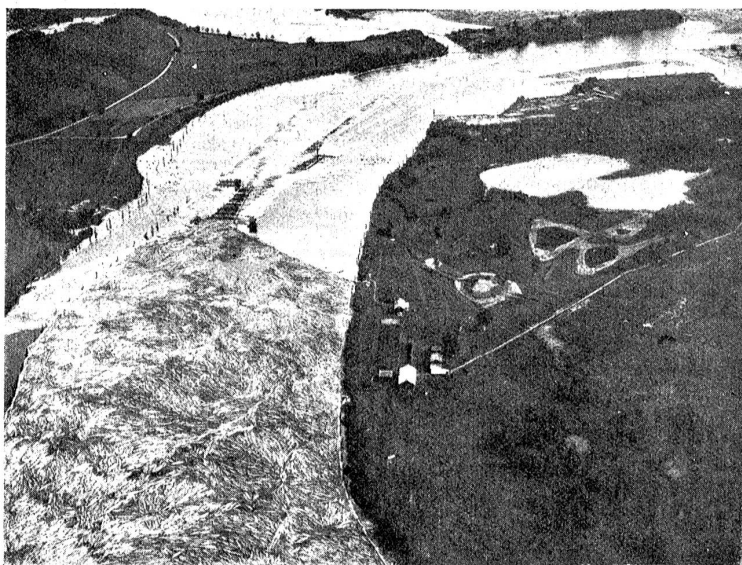
Durch einen zweiten wertvollen Naturschatz ist Nordschweden schon viel früher bekannt geworden, durch seine großen Lager an Eisen- und Kupfererzen. Hoch im Norden liegt bei Gellivara der berühmte Malmborg, einer der erzeichsten Berge der Erde, wo heute in 14 Gruben etwa 2400 Arbeiter beschäftigt werden. Ein zweiter, älterer Grubenbezirk befindet sich im Gebiet des untern Dalefs, in



Bilder aus Schweden.

Die zur Papierherstellung benötigten Baumstämme werden von den Holzfällern nach der Abholzung in den Fluß geworfen, die Strömung treibt sie alsdann an ihren Bestimmungsort.

Dalekarlien. Hier liegen die Bergwerke von Dannemora, die Mengen von vorzüglichem Eisenstein liefern, Sala fördert Silber- und Bleierze, freilich heute nur noch in geringen Mengen, und Falun hat altberühmte Kupfergruben, mit welchen wir uns heute näher befassen wollen. Falun, das kleine Hauptstädtchen des Kopparberg-Lan liegt weltabgeschieden in einem Tal eingebettet. Die Stadt ist seit dem Brande von 1761 regelmäßig angelegt, das ganze Stadtbild besteht aus kleinen, gedrungnen Holzhäuschen, zwei Kirchen, einem berühmten Altertumsmuseum und einer höhern Schule und macht dem Besucher infolge des Hüttenbetriebes einen düsteren Eindruck. Das altberühmte Kupferwerk, die Grube Falu gufa oder Stora Kopparberget ist etwa 1 Kilometer südwestlich der Stadt gelegen und besteht, wie das Bild auf S. 764 zeigt, aus einer gewaltigen, abgrundähnlichen Grube, die im 17. Jahrhundert durch den Einsturz alter Grubenbaue entstand und durch Erdbeben 1833 und 1876 erweitert wurde. Heute ist diese gewaltige Erdoöffnung etwa 380 Meter tief, 400 Meter lang und 250 Meter breit. Unten am Boden, den ungeheure Schutthäufen bedeckend, befinden sich die modern angelegten Stolleneingänge zu den tieferen, heute im Betrieb stehenden Gruben. In früheren Zeiten wurden die Förderarbeiten im mühsamen, oft lebensgefährlichen Handbetrieb ausgeführt. Gewaltige Seilbahnen halfen das schwere Material hochziehen (siehe Bild). Heute hört man in den Stollen die modernen Bohr- und Brechmaschinen knattern und surren und elektrische Anlagen zeugen davon, daß die Fortschritte der Technik auch hier überall verwendet werden. In den letzten Jahren wurden die Kupfererze hauptsächlich zur Gewinnung von Vitriol verwendet. Mit der Kupfergrube sind eine Schrotfabrik sowie Laboratorien zur Bereitung von Vitriol, Schwefel und Braunrot verbunden. Das Werk beschäftigt heute etwa 580 Arbeiter. Im Jahre 1716 fand man in einer Tiefe von 134 Meter die in den vitriolischen Wassern unversehrt gebliebene Leiche eines 1670 verschütteten jungen Bergmanns, welchen ein altes Mütterchen als ihren einstigen Bräutigam wiedererkannte. Dr. H. G.



Bilder aus Schweden.

Die Stauanlage aus der Vogelperspektive. Während die Baumstämme durch ein eingebautes Wehr sich stauen und leicht aus dem Wasser genommen werden können, strömt letzteres ohne schadhafft zu wirken ab.

Sentenz.

Wenn sehnfüchtiger Drang nach den Wundern der Ferne hinausstrich, lernst in der Fremde — wie bald — innigstes Heimatsgefühl. Geibel.